

Kei

M

7

Als
das höchst-erwünschte
hohe Geburtstags = Fest

Des
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

S E R R N

Johann Augusts

Fürstens zu Anhalt,

Herzogs zu Sachsen, Engern und Westphalen,
Grafens zu Ascanien, Herrn zu Zerbst, Bernburg,
Zeber und Riephausen, &c. &c.

In Dero Residenz zu Zerbst
den 9. August. 1734. höchst-eyerlich celebriret wurde,

Wolte
durch nachgesetzte schlechte Ode
seine Ehrfurcht und Devotion unterthänigst bezeugen,
Und sich zugleich
der hohen Gnade und Schus

Ihro Hoch-Fürstlichen Durchl.
in Unterthänigkeit unterwerffen

Christian Sebrecht von Bröck.

SENBSE, gedruckt bey Samuel Eiegen, H. S. A. Hof- und Regierungs-Buchdrucker.

AK



PrInCipIs eCCe SVI reCoLit SerVesta IoannIs
NataLeM AVgVftI, sInt bona CVnCta, rogo!

22,

❧ ❧ ❧

Auf Anhalt, auf! dein August lebt,
Sein Glanz besircht den frohen Morgen,
Ihr Bürger auf! rühmt und erhebt
Den holden Tag, begrabt die Sorgen,
Stärkt, da euch Glück und Wohlfahrt ruft,
Mit mir den Kummer in die Gruft,
Und preist das Göttliche Geschick,
Denn spürt ihr heute nichts von Lust,
So hegt ihr Eys in Herz und Brust,
Und foltert euer eignes Stücke.

Weich Mavors, weich! kein wilder Knall
Darff sich in Anhalts Grenzen wittern,
Kein feindlich grauser Krieges-Schall
Das treu-gesinnte Herz erschüttern!
Mein Fürst August soll ganz allein
Der Freude Zweck und Ursprung seyn;
AUGUSTUS, Der die Musen liebet,
August, Der selbst dem Phœbus gleicht,
Und Der, daß Kunst und Weisheit steigt,
Die Weisen schükt, die Künstler übet.

Ein Fürst, dem Witz und Tapfferkeit
Vor andern Glanz und Ansehn geben,
Und dem das hohe Purpur-Kleid
Nicht bloß die grauen Ahnen weben,
Verdient den Titul Held und Prinz,
Und weiß, so Böckern, als Provinz,
Mit Recht und Klugheit vorzustehen,
Der sucht schon, wann noch Land und Stadt
Ein tieffer Schlaf umnebelt hat,
Der Unterthanen Wohlergehen.

Er herrscht mit Langmuth und Gedult,
Beginnt sein holder Mund zu sprechen,
So hört das Ohr nur Lieb und Huld,
Er hämmt sich, wann ein fremd Verbrechen
Ihm in die Hand das Nach-Schwert zwingt,
Doch wann ein Kläger Klagen bringt,
Kan Er so Zorn, als Gnade zeigen,
Er giebt den Dienern Schutz und Brod,
Und weiß, wenn Fall und Unglück droht,
Dem Schaden flüchtig vorzubeugen.

Durchlauchtster Fürst! und diß weißt Du,
Du, dessen mehr als irdische Gaben
Der Welt bey Eintracht, Fried und Ruh,
Zum Beyspiel oft gewiesen haben,
Daß nicht bloß alles, was die Welt
In ihrem weiten Kreis enthält,
Als etwas Eitles zu verehren,
Denn glaubt sie das, so wird Dein Geist,
Wenn er sein himmlisch Wesen weiß,
Ihr ganz gewiß ein anders lehren.

Ihr, die ihr nur dem Alterthum
Pfelegt Kunst und Weisheit anzudichten,
Und jener Väter Preis und Ruhm
Denckt glüdne Zempel aufzurichten,
Laßt euren Wahn, und blickt dabey
Auf meines Fürsten Policy,
Betrachtet Seinen Geist und Mienen,
Denn wartlich! wann ihr recht erweist,
Was dieser Fürst vor Palmen trägt,
Ihr baut Ihm tausend Ehren-Bühnen.

Er

Er liebt die Jugend, sie liebt Jhu,
 Gerechtigkeit ist seine Krone,
 Die Billigkeit sein Staats-Bemühn,
 Die Gottesfurcht der Grund vom Throne,
 Der Eifer vor das Vaterland
 Erbaut Jhm, durch gefaltne Hand,
 Nicht wenig Stufen nach dem Himmel,
 Der Wissenschaften edler Schatz
 Läßt seinem Nachruhm ewig Platz,
 Und tödlet den Vertwefungs-Schimmel.

Der Titus, der das alte Rom
 Mit sanfter Mildigkeit regierte,
 Und über Rhems und Syber-Strom
 So Schwert, als Scepter kühlich führte,
 Schrieb jeden Tag vor wichtig an,
 An dem er niemand Guts gethan,
 Und hieß der Völker Lust und Liebe;
 Doch leider! seinen Tugend-Ruhm
 Verdunkelte das Heydenthum,
 Und stammte mehr aus blindem Triebe.

O Wohlfahrt-reiches Vaterland,
 Küßt dich denn nicht ein höher Glück?
 Fürst Augusts milde Gnaden-Hand,
 Vor Dem ich mich in Ehrfurcht bück,
 Stützt, als ein andrer Salomon,
 Durch Mild- und Frömmigkeit den Thron;
 Er gleicht nicht Tito, nein, der Sonne,
 Die, wann ihr Strahl und Feuer blüht,
 Den Erd-Creis wärmt, belebt, erhitzt,
 Und heißt des Landes Heil und Wonne.

Wie, wann ein Segens-schwangerer Thau
Die ausgedürreten Fluren träncket,
Und so in Triff, als Feld und Au,
Zrieb, Fruchtbarkeit und Wachsthum sendet,
So ist's auch, wenn mein Fürst August,
Dem nichts als Gütigkeit bewußt,
Mit Huld und Gnadenreichen Händen
Den Unterthan, den Armuth drückt,
Ernähret, beschützt, erhält, erquicket,
Und Lieb und Huld pflegt auszuspenden.

Herr! da Dein theures Lebens-Best
Heut Deinen Jugend-Schmuck verneuert,
Und jeder Diener spüren läßt,
Wie Lieb und Treu die Brust durchfeuert:
Herr! sag ich, solte da Dein Knecht
Nicht auch der Freude wahres Recht
In Felsen-feste Sedern schreiben?
Wie? solt er, da ein jeder lacht,
Und Zrieb und Reizung kundbar macht,
Allein davon zurücke bleiben?

Nein, würdts schon ein feiger Scheu
Dem Kiel ein ebrerbietig Zittern,
So läßt sich doch bey Pflicht und Treu
Ein steiffer Muth dagegen wittern,
Der, da er Deine Gnad erwegt,
Auch diesen Kummer von sich schlägt,
Und kühnlich seinen Beyrauch bringet,
Der nicht durch Schmeicheln angeflammt,
Nein, der aus treuer Seele stammt,
Die gleichsam mit der Ehrfurcht ringet.

Ich weiß zwar, daß mein armes Blat,
 So Dir der Demuth Reichthum zahlet,
 Die Würde noch den Werth nicht hat,
 Daß es Dein Gnaden-Blick bestrahlet;
 O mein! dergleichen blinder Bahn
 Hängt meiner Schwachheit zwar nicht an,
 Ob sie gleich oftmahls gröblich irret.
 Ich weiß vielmehr, daß Jacars Tod
 Der Kühnheit gleichen Unfall droht,
 Wann sie nach Ruhm und Ehrsucht girret.

Allein, wer kan die reine Gluth
 Der aufgebrauchten Flammen dämpffen?
 Wann Treu und Demuth Einhalt thut,
 Und Dank und Pflicht dawider kämpffen?
 Ich weiß zwar, daß ein Maro nur
 Die unumschränkte Lobes-Spur
 Von einem August kan ersteigen:
 Allein, wie suchst mein blöder Kiel
 Nicht Deinen Ruhm, das ist zu viel,
 Rein, Pflicht und Ehrfurcht nur zu zeigen.

Und diese Wahrheit stärkt den Muth,
 Mein Beyrauch wird nicht leer verbrennen,
 Dein Auge, das mehr wacht, als ruht,
 Wird ihm so Günst, als Anblick gönnen,
 Ist dessen Strahl gleich nichts gewohnt,
 Indem es schlechte Sachen schont,
 Als hohen Dingen nachzusehen;
 So grünt dennoch mein Hoffnungs-Zweig:
 Fürst August ist zu Gnadenreich,
 Ein dankbar Opffer zu verschmähen.

Dürff

S dürffte nun mein Auge nicht
 Den Anblick Deiner Hoheit missen!
 O könnt ich in gebückter Pflicht
 Den Saum von Deinem Purpur küssen!
 Allein, das Schicksal hemmt mein Flehn,
 Und weil ich nicht kan widerstehn,
 Bring ich mein Herz in diesen Zeilen,
 Dich jauchzt und lacht, und hüpfte und wallt,
 Und sucht, da Lust und Jubel schallt,
 Auch seine Ehre mitzutheilen.

Erhabner Fürst! des Himmels Schluß,
 Dem alles muß zu Fusse fallen,
 Laß heute den ertheilten Gruß,
 Laß meiner Brust frohlockend Wallen
 Durch Himmel, Luft und Wolcken gehn,
 Und dort von den gestirnten Höhn
 Ein Meer von Heyl und Wohlsahrt treuffeln;
 Er gebe so viel Glück und Krafft,
 Als Dir die Jugend Ansehn schafft,
 So muß der Reid aus Scham verzweiffeln.

Sie, Deren Unschuld reine Brust
 Gott, Du und Jugend nur bewohnet,
 Gidrica, Die, als Deine Lust,
 Auch Deinen Preis durch Sich belohnet,
 Muß, weil Ihr Großmuth volles Herz
 Mit Dir so Wohlergehn, als Schmerz
 Zugleich vertheilt, kein Unfall drücken!
 So wird Dein mildes Regiment,
 Das Dir der Himmel selbst verpfändt,
 Mein und des Landes Wohlseyn schmücken.

Nur für den Lesesaal

Keine Fernleihe

S. 4

78 N 17

Eutl. Handschriften

H. a. 4 m



7A - 20L

M

7

Als
 das höchst-erwünschte
 hohe Geburtstags = Fest
 Des
 Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,
 S E R R S

Johann August

Fürstens zu Anhalt,
 Herzogs zu Sachsen, Engern und Westphalen,
 Grafens zu Ascanien, Herrn zu Zerbst, Bernburg,
 Zeber und Kniephausen, &c. &c.

In Dero Residenz zu Zerbst
 den 9. August. 1734. höchst-eyerlich celebriret wurde,
 Wolte

durch nachgesetzte schlechte Ode
 seine Ehrfurcht und Devotion unterthänigst bezeugen,
 Und sich zugleich
 der hohen Gnade und Schutz

Ihro Hoch-Fürstlichen Durchl.

